

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 38

Artikel: Die Ungewissheit, ob man da lebend wieder herauskommt
Autor: Etschmayer, Patrik / Cavallerin, Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrik Etschmayer

Die Ungewissheit, ob man da lebend wieder herauskommt

Die Rezessionskassandras berichten es in den Medien, und die Pleitegeier schnarren es von den Dächern: Die Reisebranche erlebt ein schlechtes Jahr, und es sieht nicht nach Trendwende aus. Die einzige boomende Marktnische ist jene der Reisen in Extrem-Abenteuer.

Der Tourismus, wie er im Moment betrieben wird, ist an seine Grenzen gestossen. Der Pauschalismus scheint am (kommerziellen) Ende angelangt. Reiseveranstalter, die Luxusarrangements zu Dumpingpreisen verhökern, sind ein sicheres Zeichen dafür. Einzig die Veranstalter von Extremabenteuern beklagen sich nicht über Einbrüche, sondern höchstens über zu kleine Kapazitäten. Dies könnte sich nun aber

bald ändern, denn die Grossen der Branche wollen sich jetzt allem Anschein nach auf diese Nischen stürzen, die man bis anhin als Kleinkram betrachtet und den spezialisierten Anbietern überlassen hatte.

Und dafür wird kein Stein auf dem anderen gelassen: Bungee-Jumping und Wüstendurchquerungen im Jeep werden innert kürzester Zeit zum alten Hut werden. Denn selbst dort ist das Risiko noch durchaus kal-

kulierbar und keineswegs jenseits von Gut und Böse.

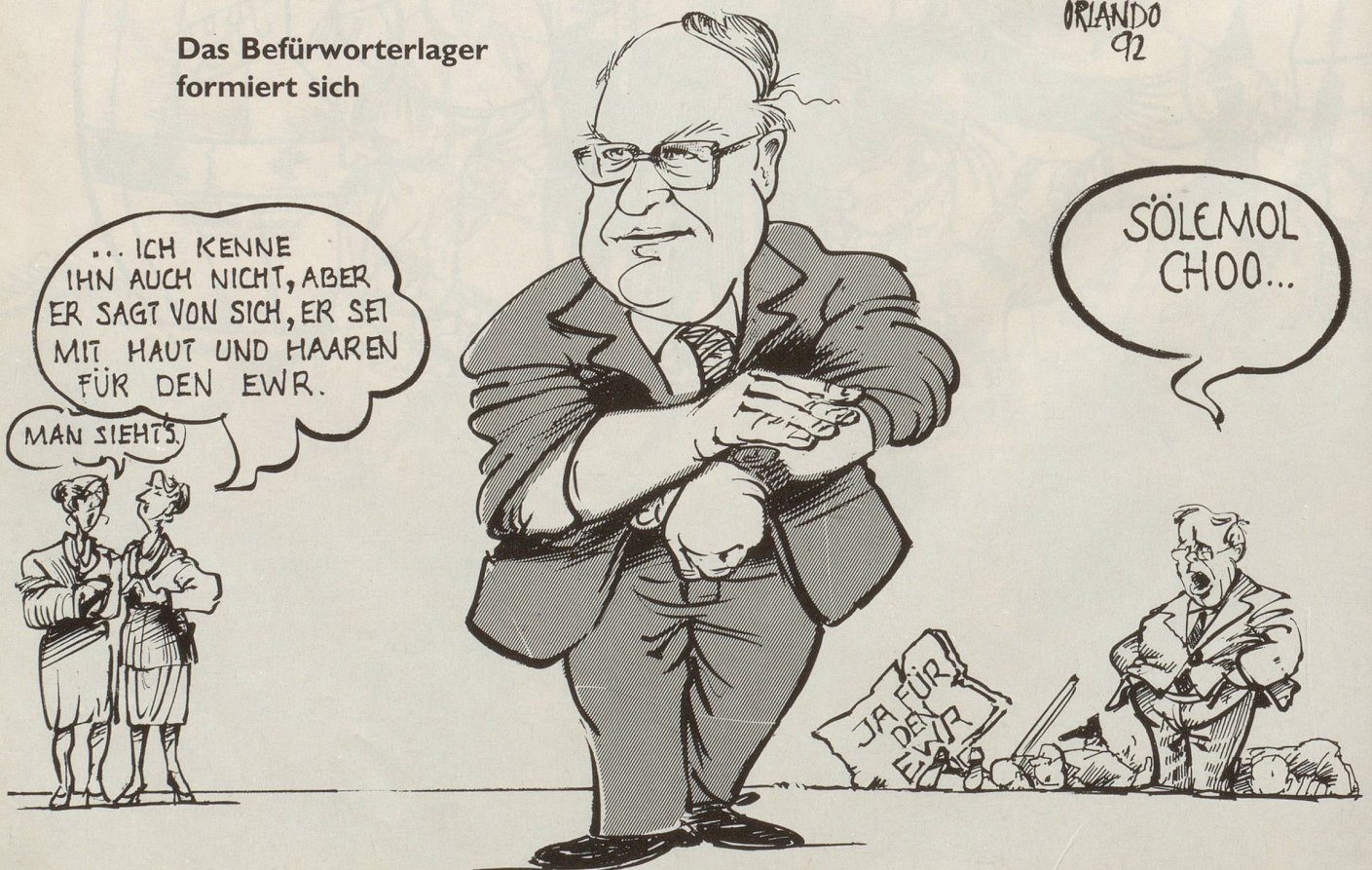
Auf dem Trottinett durch die Sahara

«Was die Leute heutzutage wollen, ist das totale Risiko, die Ungewissheit, ob man lebendig wieder rauskommt!» Der so spricht, ist Jost Rüdlinger, Leiter der neuen Special-Services-Abteilung von Kuno-Reisen. Früher betrieb er ein eigenes Spezialreisebüro, und er hat sich erst jetzt in die Dienste eines Grossen gestellt.

«In der heutigen, von Reizüberflutung beherrschten Zeit ist Selbsterfahrung für viele nur noch in extremsten Situationen möglich. Wir versuchen nun, diese Erfah-

Das Befürworterlager formiert sich

ORLANDO
92



rungen zu bieten.» Zum einen wäre da der «South-Central Drop Off», bei dem eine Gruppe von Touristen – nur mit Kleinkaliberwaffen, T-Shirts, die gross mit «KKK» bedruckt sind, und einem Stadtplan von Los Angeles ausgerüstet – mit einem Helikopter inmitten von South-Central Los Angeles abgesetzt wird und deren Aufgabe es ist, sich zum Flughafen durchzuschlagen, ohne von irgendeiner der herrschenden Gangs umgebracht zu werden.

«Es ist immer wieder herrlich, die Erleichterung auf den Gesichtern zu sehen, wenn sie es endlich bis zum Flughafen geschafft haben. Einige fallen auf die Knie und küssen den Boden, andere umarmen einfach alle, die ihnen entgegenkommen. Es ist wirklich ganz ausserordentlich, was da beim Anblick eines Terminals an Emotionen frei wird!»

Doch ist dies noch nicht das extremste der gebotenen Abenteuer. So kann man zum Beispiel auch mit dem Trottinett durch die Sahara: «Dies ist etwas ganz Spezielles. Die Leute müssen sechshundert Kilometer mit völlig ungeeignetem Material in der brütend heissen Wüste zurücklegen. Bis jetzt ist noch keiner durchgekommen. Einer kam immerhin 550 Kilometer weit, bevor er zusammenbrach und wir ihn mit dem Helikopter rausholen mussten.»

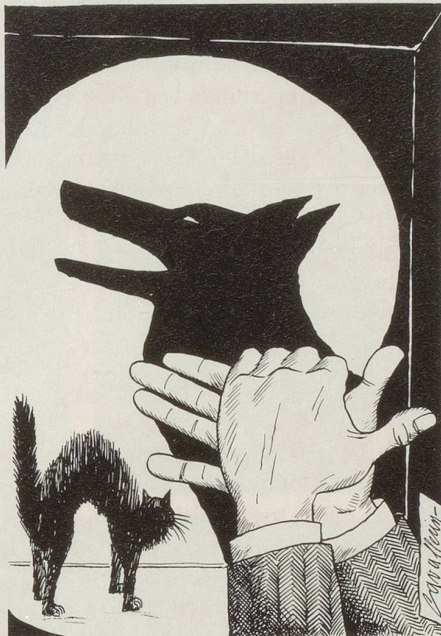
«Clochard spécial» ist ein Renner

Natürlich bleiben auch die Polarkreise nicht vom Extremtourismus verschont, ebensowenig wie der tropische Dschungel. Doch am reizvollsten scheint immer noch das Überleben in der Zivilisation zu sein, wie schon der South-Central Drop Off zeigte.

Der «Clochard spécial» erfreut sich deshalb auch immer grösserer Beliebtheit:

«Ein Monat unter den Brücken von Paris, keine Duschen, kein WC, dafür lebt man aus Mülltonnen und holt sich widerliche Infektionen. Der Erfolg dieses Angebots hat sogar uns überrascht.

Teilweise haben wir bereits ganze Familien, die sich dafür angemeldet haben. Einer der Überraschungserfolge, die einem mitunter glücken.»



Weniger überraschend sind die Buchungszahlen für die verschiedenen Kriegsgebiete dieser Welt. «Beschossen und an Leib und Leben bedroht zu werden, ist natürlich etwas ganz Besonderes. Wer kann denn schon im Büro erzählen, er sei in einen Tschetnik-Hinterhalt geraten und habe es überlebt? Eben!»

Jost Rüdlinger zeigt stolz auf ein Bündel Briefe, in denen zufriedene, überlebende Kunden für die Abenteuer, die sie erleben durften, danken.

«Wir waren schon überall, wo es knallte: in den Sümpfen von Basra, im Dschungel von Nicaragua, in Beirut, Kabul und Bagdad. Und dies war noch in der Zeit, wo ich mein eigenes kleines Reisebüro hatte. Jetzt, mit Kuno-Reisen im Rücken, wird noch wesentlich mehr möglich werden. Dank unserer Möglichkeiten wird es machbar, innert kürzester Zeit auf neu aufflammende Konflikte zu reagieren und Reisen dorthin zu veranstalten, solange der Krieg noch frisch ist.»

Natürlich ist auch dies für Rüdlinger noch nicht die Ultima ratio: «Bis jetzt sind wir ja immer noch auf vorhandene Krisengebiete angewiesen. Optimaler wäre es jedoch, speziell für die Touristen einen Krieg anzuzetteln – das würde sich erst richtig lohnen!»

SPOT

Schillerlocke

Nationalrat Urs Scheidegger (FDP/SO) an die Adresse von Europa-Gegner Christoph Blocher: «Heute würde Schiller die Stauffacherin sagen lassen: «Schau vorwärts, Christoph, und nicht hinter dich.» kai

Übersetzt

Nationalrätin Rosmarie Bär (GP/BE) in einer eigenen Übersetzung zum Kürzel EWR: «Einer wird regieren!» ks

Zukunft gesichert

Der TÜV kommt nach Thun und bringt 100 Arbeitsplätze in die Eidgenössische Konstruktionswerkstätte. Dazu ein Lokalblatt: «Der Technische hat doch eine bessere Zukunft als der Militärische Überwachungsverein (MÜV).» -te

Freundliche News

Das neue Dekor der Tagesschau des Schweizer Fernsehens und Hansjörg Enz als neuer Moderator haben die Feuertaufer überstanden. Zu mäkeln hatte lediglich die *Sonntagszeitung*: «Wenn sich ans Dekor doch nur die Meldungen endlich anpassen wollen.» k

Verkehrsmittel(en)

Schön, wie immer das ganze Volk, Fussgänger, Säuglinge, Betagte und Kranke inbegriffen, am Radio vernennen muss, wo sich gerade Autofahrer in die Quere gekommen sind. pi

Sauer aufgestossen

Der jüngste Werbegag für Valserwasser hat die Umweltschutzorganisation Greenpeace überrumpelt. Auf Schweizer Plakatwänden zeigte sich das kohlesäurehaltige Mineralwasser mit dem Slogan «Green peace» ... kai

Frage der Woche

Peter Bichsel warf die Frage auf: «Könnte nicht der jahrzehntelange heissgeliebte Ärger mit dieser Schweiz nach und nach zu einem heissgeliebten Ärger mit Europa werden?» au